

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

Ambach, 1952-12-01

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Rose-Marie Bonsels

Ambach am Starnbergersee
1. Dezember 1952

Herrn

Rolph Helmuth Meyer

München.

Sehr geehrter Herr Rolph Helmuth Meyer.

Kann man Sie wohl mal tagsüber telephonisch erreichen? Nicht um lange Gespräche zu führen, sondern um die Möglichkeit zu haben, sich zu verabreden zu einer Ihnen angenehmen Zeit. Am Donnerstag Abend, d. h. Nachts, wurde ich von einer Freundin im Wagen nach München geholt. Wir waren erst um 11 Uhr in der Stadt. Ich hatte keinerlei Nachricht von Herrn Doktor Dingeldey erhalten, seit ich ihm mein Faksimile-Manuskript gesandt hatte. Kurz vorher schrieb ich ihm, eingeschrieben, weil mein Erbschein beilag, dass ich ihn bäte, diese Ausgabe erst am Geburtstag meines Mannes erscheinen zu lassen, da die Eile jetzt nichts Gutes zustandekommen lasse. Darauf erhielt ich auch keine Antwort. Mich trieb dann einfach die Angst nach Stuttgart. Ich fuhr Freitag früh hin und, Sie werden es kaum glauben, der Nachruf von Dr. Elster, "gemildert" von Alfred Günther, war der Setzerei schon gebracht worden. Ich sagte deutlich und energisch, dass ich diesen Druck nicht dulde, und dass ein Freund mir gesagt habe, wenn die Deutsche Verlags-Anstalt dies veröffentliche, sei es entweder gottverlassene Dummheit oder teuflische Bosheit. Dies ist meine exakte Meinung. -

Nach langer Besprechung sind wir nun so verblieben, da ich den Druck einfach nicht auf die ruhigere Zeit nach Weihnachten auf den Geburtstag verschieben konnte, dass mein Einleitungswort, das für den Prospekt gedacht war (es wurde nicht genommen, wohl aber mein abgeänderter Entwurf zum biographischen Vorwort von Alfred Günther) als Nachwort genommen wird. anonym natürlich. Es bleibt bei den sieben Gedichten. So schon wird die Schrift umfangreicher als die für André Gide vom Jahre 1951. Nach dem Nachwort kommt eine Seite mit den handschriftlich eingetragenen Nummern und danach eine Bibliographie. Der Druck und die Type werden sehr schön. Das Papier ist Bütten. Das Bild ist eines der letzten meines Mannes. Die Anordnungen für die Faksimiles, ich sah einen in Tinte und einen in Bleistift geschrieben, werden ausgezeichnet. Die Auflage sind 1600 Exemplare, die alle verschenkt werden. Ich selbst nehme viele für mich.

Ich war nach 24 Stunden wieder zu Hause. Hier lag ein Berg Post. Heute gehen 12 Briefe weg, so wird mir leichter.

Ja, ich war nach der Lektüre des Seelensalats von Dr. Elster sterbensmüde. -

Ihr guter Rat mit dem Maler Kolnberger stammt wirklich von Ihnen und hat sich bewährt. (Ich erzählte Ihnen dass ich ihm nicht schreiben kann, aber Sie meinten, ich dürfe nun nichts Persönliches gelten lassen.) Herr Kolnberger hat bereits sehr schöne Entwürfe zur illustrierten Ausgabe der "Biene Maja" gemacht. Ich fand sie bei meiner Rückkehr vor, sie sind schon in Stuttgart. Die Probedrucke sollen den Reisenden schon im Januar mitgegeben werden. Im April erscheint das Buch. Wenn Sie, wie ich, gemerkt haben sollten, bei Verlegern könne man lange überlegen, so täuschen Sie sich. Es ist ärger als beim Theater. Man stürzt von Scene zu Scene.

Nun möchte ich am Ende der Woche fortfahren. Zuerst nach München und wenn möglich, Sie sehen. Dann zu einer Freundin nach Godesberg, um die Angelegenheit der Schulausgabe der "Biene Maja", die Hachette in Paris herausgeben will, zu ordnen. Von Godesberg will ich nach Düsseldorf, denn der Hoch-Verlag antwortet mir auf die mir wichtigsten Fragen einfach schriftlich nicht. Meine Erbscheine sind nun angekommen. Dies erleichtert vieles. Bei den Verlegern und bei der Bank. Man kann daraus sehen, dass ich als Alleinerbin das Verfügungsrecht habe. Vor allem auch das Bestimmungsrecht, wenn es um verlegerische Fragen geht.

Wenn alles nach Wunsch geht, werde ich Freitag oder Samstag fahren. Ich hoffe, Sie finden mich nicht mühselig.

Mit herzlichen Grüßen bin ich immer
Ihre sehr ergebene

Der Zaun oben im Garten ist am Samstag fertig.